

Bezugspreis: Monatlich in Neuenburg 1.50. Durch die Post an Orts- und Oberamtsbereich, sowie im In- und Ausland, monatlich 1.86 m. Postzustellung. Preis freibl. Preis einer Nummer 10 .

In Füllen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Auswärtigen leberzeit entgegen.

Preisnehmer Nr. 4.
Grenz-Blatt Nr. 24
O. N. -Spezial-Neuenburg

Druck und Verlag der C. Merz'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Viefinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Viefinger in Neuenburg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enzthal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Zeitungspreis:
Die einpaltige Beilage oder deren Raum 25 .
Rechnung-Zeile 80 .
Kollektions-Anzeigen 100
Prog. Zust. Offert
und -Ankündigung 20 .
Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Abnahmeverfahrens hinfallig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Fortänderungen treten sofort alle fröh. Vereinbarungen außer Kraft.

Gerichtsstand für beide Teile: Neuenburg.
Für tel. Aufsicht wird keine Gewähr übernommen.

16. Mittwoch den 21. Januar 1931 89 Jahrgang.

Abriistungsdebatte im Völkerbundsrat

Curtius verlangt paritätische Sicherheit, Deutschlands grundsätzliche Haltung in der Abriistungsfrage.

Genf, 20. Jan. Der Völkerbundsrat begann heute vormittag seine Beratungen über die Einberufung der Abriistungskonferenz. Der Rat hat die Aufgabe, das Datum für diese Konferenz, die im Völkerbundsstatut vorgesehen und bisher immer wieder verschoben worden ist, festzusetzen. Die heutige Sitzung begann mit dem Bericht des spanischen Gesandten in Paris, Luis de Leon, der noch keine Angaben über das Datum und den Ort der Konferenz enthält.

Reichsaußenminister Dr. Curtius

nahm heute Gelegenheit, um angesichts der Entscheidung, die der Völkerbundsrat zu treffen hat, nochmals vor dem Forum des Rates die grundsätzliche Haltung Deutschlands in der Abriistungsfrage und insbesondere zu den Arbeiten des Völkerbundes auf diesem Gebiete darzulegen. Dr. Curtius führte u. a. aus: Die wir in Deutschland den Konventionenstwurf selbst beurteilen, wissen Sie. Aber seit dem Zusammenritt der Vorbereitenden Abriistungskommission müssen wir mit jedem Jahre immer mehr erkennen, daß der Weg, den die Kommission einschlug, sich ständig weiter von dem eigentlichen Ziele entfernte. Trotz all unserer Einwände wurde der Konventionstwurf hinsichtlich der Vorberufung nicht um ein Stück denjenigen wesentlichen Elemente beraubt, die zu einer wirklichen Abriistung führen würden. Das Abriistungssystem, das so entstand, läuft höchstens auf die Stabilisierung des heutigen Abriistungszustandes hinaus, zum Teil würde es sogar noch eine Erhöhung dieses Abriistungszustandes erlauben. Dabei hat sich schon im Frühjahr 1929 der deutsche Vertreter auf Weisung der deutschen Regierung klar von dem Programm der Mehrheit der Kommission löstren müssen. Die Kommission ist schließlich so weit gegangen, diesen als sich völlig ungenügenden Entwurf auch noch vorzubereiten zu verbinden mit einer erneuten Festlegung des uns vertragsmäßig auferlegten Entschuldigungsverhältnisses. So war es selbstverständlich, daß wir das Ergebnis der Arbeiten der Vorbereitenden Abriistungskommission ablehnten. Die kommende Konferenz wird nur dann annehmbare Ergebnisse zeitigen können, wenn sie zunächst, ehe sie an die Einsetzung von Jiffren geht, die jetzt vorgeschlagene Methode zurückgreifen wird. Sie wird sich ferner den ersten Grundsätzen des Völkerbundes, nämlich die Gleichberechtigung seiner Mitglieder zu eigen machen müssen und nicht Sicherheit gegen Unsicherheit stellen dürfen. Das hätte mein Antwortsänger ausgesprochen. Der Reichsaußenminister Herrmann Müller hat 1928 in Genf Ähnliches gesagt. Immer wieder hat die deutsche Regierung diesen Grundsatz zu den ihrigen gemacht, so im Sommer vorigen Jahres in einem Memorandum zur Pan-Europa-Frage. Graf Bernstorff hat noch vor 6 Wochen für Deutschland paritätische Sicherheit verlangt. Ich billige und unterstütze seine Ausführungen ganz. Würde der Völkerbund diesen Grundsatz verneinen, würde er an seiner Aufgabe ver-

sagen, die darin besteht, durch Abriistung allen seinen Mitgliedern Sicherheit zu schaffen, so würde er seine Friedensaufgabe verfehlen, sein eigenes Dasein erschüttern und die Existenzberechtigung verlieren. Erfüllt er aber seine Abriistungspflicht, so werden wir die ersten sein, das anzuerkennen. Niemandem kann mehr an Abriistung gelegen sein, als dem deutschen Volke.

Der britische Außenminister Henderson sprach in seiner heutigen Rede im Völkerbundsrat zunächst der vorbereitenden Abriistungskommission seinen Dank für ihre Arbeiten aus. Die Pflicht, abzurücken, so fuhr er fort, sei weder der Kommission noch dem Rat, sondern allein der Regierung auferlegt. Wenn das Gebäude des Weltfriedens auf eine sichere und dauerhafte Grundlage gestellt werden sollte, müßte der Völkerbund die Völker zu einem fähigen Schritte auf dem Wege der Abriistung führen. Die Pflicht der Abriistung ergebe sich ganz klar aus Artikel 8 des Völkerbundsstatuts, den Versailleser Vertrag, den Vertrag von Locarno und aus allen Reden, die seit 1920 in Genf gehalten worden seien. Alle Nationen seien nicht nur rechtlich, sondern auch moralisch verpflichtet.

Raf Henderson sprach der italienische Außenminister Grandi, der u. a. erklärte, die grundsätzliche Auffassung der italienischen Regierung über die Frage der Abriistung entspreche den Grundsätzen des Völkerbundes, dem Jiffren trennend. Was die Beziehungen zwischen Sicherheit und Abriistung angehe, so sei die Sicherheit zwar ein Element, dem man bei Festlegung des Rahmens der Abriistung Rechnung tragen müsse; aber die Sicherheit sei nicht eine Vorbedingung für die Abriistung. Der Rat habe die Pflicht, einen Termin für die Abriistungskonferenz festzusetzen. Eine nochmalige Verschiebung dürfe unter keinen Umständen erfolgen.

Nachdem Grandi seine Rede beendet hatte, meldete sich der französische Außenminister

Briand

zu Worte. Er schloß sich den Ausführungen Hendersons an und erklärte: Es ist nicht möglich, daß die Abriistungskonferenz nicht gelingen sollt. Sie wird eine „erste Etappe“ bilden und dieser Etappe werden hoffentlich noch andere folgen. Man sollte aber nichts Abfolutes von dem Ergebnis der ersten internationalen Abriistungskonferenz verlangen. Diese Konferenz wird keine Wunder bringen. Sie wird hoffentlich aber dazu führen, daß eine wesentliche Mäßigkeitsbeschränkung zustande kommt, und daß die Völker das Verlangen haben werden, auf diesem Wege weiter zu arbeiten. Briand erwähnte, daß selbstverständlich auf Grund des Artikels 8 des Völkerbundsstatutes die Mitglieder des Völkerbundes die Verpflichtung haben, die Abriistung durchzuführen. Wir wären alle einverstanden, und vor der Öffentlichkeit bloßgestellt, wenn wir diesem feierlichen Versprechen nicht nachkommen würden. Sodann entwickelte er eine scharfe Kritik, die an Dr. Curtius gerichtet war. Sie betraf nämlich die Arbeiten der vorbereitenden Abriistungskonferenz, die von Dr. Curtius stark kritisiert wurden.

Festrede von D. Dr. Wilhelm Wahl im Reichstag am 18. Januar 1931.

Aber nicht Gedächtnis, nicht Erinnerung allein — der Tag hat tieferen Sinn: Wilkensernennung, vaterländische Entschlüsse im Geiste unserer Geschichte. Vieles ist uns genommen, das Reich ist geblieben. Feiter der Reichsgründung kann keinen anderen Sinn haben, als Gelöbnis der Reichserhaltung, die Forderung: „Halte das Reich!“ Reichserhaltung die Lebensfrage des Deutschtums überhaupt. Alle Werte unseres staatl. und nationalen Lebens sind im Reich geborgen, Recht, Religion, Wirtschaft, Kunst, Wissenschaft, der unermessliche Reichtum einer großen geschichtlichen Vergangenheit. Das Reich, der einzige Hort und Vizeg auch unserer Freiheit. Einheit und Freiheit waren in der Schicksalsführung des deutschen Volkes stets unlöslich miteinander verknüpft. Brach die eine, brach die andere. Verloren wir 1806 die Einheit, so ging die Freiheit unter. Gewannen wir 1813 die Freiheit zurück, so waren die Tore zur Einheit wieder offen. Galten wir heute die Einheit, wird auch die Freiheit wieder leuchten.

Was ist zu tun? Der Sinn der Frage kann nicht sein, hier ein technisches, politisches Programm aufzustellen. Es liegt vor in Grundlinien und Anfängen seines Vollzugs. Alle vorgeschlagenen Maßnahmen zur Deutung von Wirtschaft, Finanzen und was sonst dazu gehört, müssen zur Durchführung kommen. Der Weg der Arbeit und des Opfers geht weiter und wird vielleicht noch steiler. Mein Schlussworte auf die Frage, was ist zu tun, richtet sich vielmehr an seelische, sittliche, vaterländische Wiederankräfte im deutschen Volk. Polemik liegt der Zeitstunde fern. Aber ich muß kurz und offen sagen, was der Ernst der Verantwortung an dieser Stelle auf Lippen und Gewissen zwingt.

Staat und Volk ist das Grundproblem. Tischt und das zweite Versalles haben für ihre Zeit ungefähr gleiche Gegenwartlagen geschaffen, gleiche Notstände enthalten: Kluft zwischen Staat und Volk. Nur, daß eine und in der Gegenwart die Kluft sich an anderen Stellen aufspannt. Was damals fehlte, die Beteiligung des Volkes an Verfassung des Staatswesens auf allen Stufen des staatl. Organismus, haben konstitutionelle und demokratische Entwicklung der Zwischenzeit längst nachgeholt. Die Kluft liegt heute in der Furchenheit des Volkes selbst gegenüber dem Staat. In zweierlei Erscheinungsform: Zerstücklung des Parteiwesens und Kampfrichtung gegen den Staat.

Parteien an sich sind unvermeidlich, ja notwendig. Sie sind der Ausdruck des geistigen Reichtums eines zum politischen Selbstbewußtsein erwachten Volkes. Gerade in Steins Zeitalter liegen die erkennbaren Anfänge politischer Parteilbildung, so gegenüber eigenspezifischer Beharrungstendenz die Forderung der „Liberalität“, ein Schlagwort, das Kant, Fichte und Gneiliann gebrauchen. Auch Streit der Parteien untereinander ist naturgemäß. Nur unwürdige Entartung seiner Formen kann zu rügen sein. An sich ist er unentbehrliches Mittel zueinander volkstümlichen Fortschritts. Selbst die Vielheit von Parteien ist zu tragen. Zwar birgt sie in sich die Gefahr reiner Interessensverbände. Aber dem Drang nach selbständiger Darstellung politischer Weltanschauung ist keine Schwäche zu ziehen. Woran es fehlt, ist ein anderes. Es fehlt an der inneren Verbundenheit der Parteien untereinander im letzten Zweck und höchsten Ziel, nur und nichts anderes zu sein, als Gliederungen für den Dienst an Staat, Volk und Vaterland. Wäre diese Verbundenheit, dieses Einheitsbewußtsein im Höchsten vorhanden, so wäre mindestens ein Dreifaches erreicht. Der arbeitsfreundliche Zusammenschluß von Parteien weltanschaulicher Verwandtschaft wäre Selbstverständlichkeit. Die Bahn für die so schwerlich vermehrte Leistung vor der Neberzeugung auch des politischen Gegners wäre freier. Parteien gäbe es überhaupt nicht in allen entscheidenden Stunden der Fragen von Staat und Vaterland. Es gibt Vorbilder, leider im Ausland, nach denen jeder Streit der Parteien schweigt, sobald es um die höchsten Dinge des Ganzen geht. Das wäre Einheit von Volk und Staat. Daneben übernehme ich einen Satz aus Gustav Radbruchs Verfassungsrede von 1928, in der er die schönen Worte prägt: „In Wahrheit hat jede Partei zu ihrer Aufgabe und ihrem Inhalt nichts anderes als eben das Vaterland.“ Läßt sich das nicht umsetzen in die Tat? Auch an unser Gewissen hat Schenkenberg, Steins Zeitgenosse, gefragen:

„Aber einmal müßt ihr ringen noch in erster Geisteskraft Und den letzten Feind bezwingen, der im Innern drohend wacht.“

Das andere Verhängnisvolle: Parteilampf, also Volkskampf eben gegen den Staat, gegen „diesen“ Staat. Das ist die heute auf dem Herzen brennende Sorge, der entscheidende Trennungsschnitt zwischen Staat und Volk. Wer Reichserhaltung will, muß gewillt sein, auch diese Kluft zu schließen. Ich weiß, daß ich damit an Innerstes rühre, aber es ist nicht zu umgehen. Grundsätzlicher Kampf gegen „diesen“ Staat, will sagen gegen sein oberstes Grundgesetz, seine Verfassung, kann darf niemals Volksparole sein. Nicht zu reden natürlich vom Wahnsinn oder Verbrechen gewaltsamen Umsturzes. Nicht zu reden auch von der selbstverständlichen Freiheit und Pflicht der organischen Fortentwicklung, der Verbesserung und Verwallkommnung, einer jeden durch politische Einsicht, Erfahrung oder Rot gebotenen Verfassungsreform. Wie viele und große Aufgaben dieser Art liegen vor uns. Deran an sie mit allem Eifer, aller Entschlossenheit. Das ist wahrer Dienst am Staat,

Dietsch über aktuelle Fragen

Berlin, 20. Jan. In einer von Tausenden besuchten, überfüllten Versammlung der Deutschen Staatspartei im Spidern-Boal sprach Reichstagsabgeordneter Dietsch über die Forderungen und Ziele, wie sie sich unter dem Druck der gegenwärtigen Notlage ergeben. Entgegen den von der Opposition über die wirtschaftlichen Verhältnisse und besonders über die Entwicklung des Reichsetats irregeführten Darstellungen erklärte der Bismarcker Dietsch, daß kein Grund zu irgendwelchen Besorgnissen bestehe. Er verwahrte sich nochmals scharf gegen die scheinbar nicht mehr tot zu kriegende, Tag um Tag aufs Neue aufgewachte Legende, daß ein weiterer Abbau der Beamtengehälter geplant sei und berührte auch das Problem der Kapitalbildung, das sich nach seiner Meinung nicht so unglücklich gestaltet hätte, wenn in den Jahren 1927/28 nicht so große Aufwendungen für den Wohnungsbau gemacht worden wären. Auf die Projekte einer Wiedereingliederung der Arbeitslosen in den Produktionsprozess müsse er sich verlegen, näher einzugehen. Diese Dinge müßten zuerst im Reichskabinett zur Beratung, der er nicht vorgreifen dürfe. Auch die Frage der Arbeitslosenversicherung würde, wie Dietsch bei dieser Gelegenheit mitteilte, im Laufe dieses Winters noch endgültig zur Lösung kommen müssen. Es handle sich vor allem darum, den Verfallschaden der Versicherung, die Einziehung der Saisonarbeiter, zu beseitigen. Man könne den anderen Berufsgruppen nicht zumuten, diese Last auf die Dauer mitzuschleppen. Man wird sich erinnern, daß Dietsch bereits seit Jahr und Tag für die Einführung sog. Gefahrenklassen im Rahmen der Arbeitslosenversicherung eingetreten ist. Der Minister schloß, von minutenlangem Beifall unterbrochen, mit einem Ausruf zur Eingeleit. 1871 hat man auch dem deutschen Volke zurufen müssen: „Nimmer wird das Reich zerstört, wenn ihr einig seid und treu.“ Ein Volk, rief Dietsch seinen Zuhörern zu, das nicht zu 90 Prozent vaterlandstreu ist, ist seinen Schatz Pulver wert. Unser Volk aber mit seiner großen Vergangenheit wird sich eine neue Zukunft schaffen.“ Die Versammlung verließ vollkommen ruhig. Einige Zarufe wurden von Dietsch mit Schloßfertigkeit abgetan.

Bahren klagt gegen das Reich

München, 20. Jan. Der Ministerrat beschloß am Dienstag einstimmig, die Klage wegen des Steuervereinfachungsgesetzes beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich zu erheben. Die Klage wird samt der Begründung in kürzester Frist abgeben.

Auflösung des Heidelberger Afta

Der Fall Professor Gumbel.

Karlstraße, 21. Jan. Vom Unterrichtsministerium wird der A. Br. geschriben: Der Minister des Kultus und Unterrichts hat den Allgemeinen Studentenausschuß (Afta) der Universität Heidelberg mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Veranlassung hierzu geben die fortwährenden Verdächtigungen des Aftas, standes gegen die Satzungen der Allgemeinen Studentenschaft und vor allem ein Brief deselben vom 15. d. M. an das Rektorat der Universität Heidelberg, in welchem er die Richtbeurteilung an Universitätsfeierlichkeiten deswegen beschlossen habe, um der Forderung „Herrn Professor Gumbel nicht mehr als Mitglied der Dozentenschaft der Universität zu sehen“, Nachdruck zu verleihen.

Die wiederholten Versuche, auf gütlichem Wege durch Rohnung und Warnung die Afta-Mehrheit zum Einlenken zu bewegen, haben keinen Erfolg gehabt. Der neuerliche Beschluß bedeutet nach dem Vorangegangenen eine weitere Verstärkung der Lage. Jetzt verlangt der Afta-Vorstand nämlich, aber seinen früheren Beschluß hinausgehend, nicht nur, daß Professor Gumbel aus dem Universitätsfeierlichkeiten fernbleibe, sondern daß er aus dem Lehrkörper der Universität ausgeschieden habe. In den Satzungen der Heidelberger Studentenschaft finden sich für ein solches Verlangen keinerlei Grundregeln; man kann dies nur als eine grobliche Ueberstreichung der statutarischen Zuständigkeit bezeichnen.

In dem Entsch des Ministers wird die Satzungsgegenständigung für die Studentenschaft der Universität Heidelberg vom 12. Dezember 1925 zurückgezogen. Alle Organe der Studentenschaft haben sofort ihre Amtir niedorzulegen. Eine Neuwahl wird nicht angeordnet.

Lawine verdrückt vorhanden. Es ist anzunehmen, daß die beiden unter der Lawine den Tod gefunden haben.

Die aus Garmisch berichtet wird, ist am Kreuz der Ständergerat Schifffahrt unter einer Lawine geraten und dort erstickt.

Paris, 21. Jan. Eine Abteilung französischer Alpenjäger, bestehend aus 2 Offizieren und 11 Mann, führte am Montag in den Bergen von Maurienne in der Nähe von Lyon militärische Übungen aus, wobei sie von einer Schneelawine erfasst und in einen Abgrund gestürzt wurde. Durch die sofortige Hilfeleistung anderer Soldaten gelang es, die 11 Mann und einen Offizier mit mehr oder weniger schweren Verletzungen zu bergen. Ein Unteroffizier trug so schwere Verletzungen davon, daß er wenige Augenblicke nach seiner Bergung starb.

Probefahrt des „General von Steuben“.

Am Sonntag unternahm der neue Dampfer des Norddeutschen Lloyd, „General von Steuben“, bei bewegter See und größtenteils klarem Wetter die Probefahrt. Sie verlief in jeder Beziehung zufriedenstellend. Auf der Fahrt wurde eine Stundengeschwindigkeit von 13-14 Meilen gegen den Wind und die See erzielt. Es konnte daher noch während der Fahrt die Kohlenmenge durch die Heizererei erfolgen. „General von Steuben“ wurde auf der Fahrt der Geschwindigkeit erbaut. Er ist ein durchaus modernes Schiff, das an Größe hinter der „Bremer“ und „Europa“ weit zurückbleibt, aber bei dem die beiden deutschen Dampferflotten gemachten Erfahrungen vollumfänglich gemacht werden konnten. Das neue Schiff ist 108 Meter lang und fast 20 Meter breit. Alle Teilnehmer an der Probefahrt, deren Zahl sich auf mehrere hundert belief, äußerten sich nur anerkennend über die Leistungen des neuen Lloyd-Dampfers. Auf dem mittleren Teil der Fahrt, von Kordener bis Helgoland, zeigte sich die Nordsee nicht gerade von ihrer anmutigsten Seite. An der Probefahrt nahm auch der im 70. Lebensjahre stehende General von Steuben teil. Er betonte, daß die nachträgliche Ehrung seines Namens durch den Lloyd und die prächtige Probefahrt ihm in tiefer Erinnerung bleiben würden. Der General nahm Bezug auf die Tätigkeit seiner Vorgänger in Dienst Friedrichs des Großen und im Dienste des Generals Washington. Er wünschte, daß auch weiterhin die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern vertieft werden möchten. Generaldirektor Wäffel erinnerte an den Ausbruch des Großen Kräftefrachten Dampfers und Schiffahrt hat die fürnehmsten Stützen des Staates.“

Wie wir erfahren wurde bei der Ausrüstung des Dampfers „General von Steuben“ mit Feuerlöschgeräten wiederum die Schiffsfabrik Gollmer & Hummel in Neuenbürg mit betraut, die sich damit ihren Ruf als Qualitätsfabrik erzeugende Firma auch in Schiffahrtsbetrieben erweitern und vertiefen konnte.

Goldmacher Tausends Auslagen

Ludendorff sei Erzhändler der Regierung gewesen.

München, 20. Jan. Im Goldmacher-Prozess Tausend kam nach der Verlesung der Anklageschrift der Angeklagte selbst zu Wort. Er schilderte seinen Werdegang und antwortet außerordentlich gewandt, höflich und häufig lächelnd. Von seinen früheren Erfindungen habe er nichts praktisch verwerten können. Mit dem Referendar Menhardt, dem seine Pläne gefallen hätten, sei er durch ein Interim bekannt geworden. Er, Tausend, habe alles nach anerkannten Lehrbüchern der modernen Chemie angefertigt. Vorhänder: Sie haben auch behauptet, die Quadratur des Kreises gefunden zu haben. Angeklagter: Das kann stimmen. Vorhänder: Haben Sie das Problem gelöst? Angeklagter: Die Möglichkeit war gegeben. Der Angeklagte will sich an einen Teil seiner Erfindungen überhaupt nicht mehr erinnern können. Es kommen dann die Gründung der Tausend-Menhardt-Gesellschaft und der Kauf des Sächsischen Schlosses zur Sprache. Tausend behauptet, das Schloss sei von ihm aus einer Ruine wieder aufgebaut worden. Er sei selbst beim Kauf des Schlosses herangezogen worden. Er will sich um die geschichtlichen Daten der Tausend-Menhardt-Gesellschaft nicht kümmern haben. Er habe nur im Laboratorium gearbeitet, während Menhardt die kaufmännischen Dinge erledigt habe. Auf die Herstellung von Gold will er durch einen Zufall gekommen sein. Es sei einmal im Laboratorium eine Mischung explodiert und in dem an die Wand geschleuderten Rest habe er Gold festgestellt. Wie hat nun Tausend Geld gemacht? Derselbe möchte er gerne Aufzeichnungen verlesen. Aber der Vorhänder erlaubt ihm freundschaftlich, sei zu sprechen. Tausend beginnt: Er habe nie mit Atomzertrümmerung gearbeitet, sondern ausschließlich mit der Darstellung der Stoffe. Habe man zum Beispiel einen Stoffafford in Schwingungszahlen, so könne man sich gewisser Zusätze bedienen, Kräfte anwenden, um zu modifizieren und damit neue Stoffe zu finden. Er habe stets mit seinen Ordnungszahlen von 1 bis 100 operiert. Mit Hilfe dieser Ordnungszahlen und durch mathematische Beweise (1) habe er gefunden, daß diesem System gegenüber die heutige periodische Schulweise ein Konglomerat von Irregularitäten sei. Tausend erklärte darauf, mit dieser Methode sei echtes Gold aus seinen Händen und Retorten gewonnen. Einen bayerischen Finanzminister habe man dafür interessiert wollen, aber die bayerischen Beamten hätten sich unbegreiflich benommen. Mit mildem Lächeln fügte Tausend hinzu, daß auch die Reichsanzeiger seine harmonische Chemie vielleicht nicht ganz vertrau-

den habe, aber sie, die Reichsanzeiger, wolle sie durch einen Erzhändler in München auf ihre Ausbeutung und Auswertung für Deutschland prüfen lassen. Vorhänder: Wer war dieser Erzhändler? Tausend: Excellenz Ludendorff. Vorhänder: Aber der ist doch General, nicht Chemiker. Tausend: Ludendorff beauftragte dann im Frühjahr 1925 den Chemiker Kammer mit der weiteren Prüfung. Es wurde ein großes Laboratorium in Gilling eingerichtet, und einige Herren, die sich nach Auslage Tausends als Maier, Schulze, Müller und so weiter vorstellten, kamen, um dem Goldmacher auf die Finger zu sehen. Daraufhin wurde die chemische Studiengesellschaft mit der Tausend'schen Erfindung für Gold, die „Gesellschaft 164“, gegründet. Tausend will von der Gründung vollständig unberührt worden sein, als er zum Justizrat Schamm zur Unterzeichnung gebeten wurde. Schon vor der Gründung soll Gold verbraucht worden sein, angeblich zu politischen, insbesondere „vaterländischen Zwecken“, auch für Zeitungen, worüber jedoch Tausend keine nähere Auskunft gibt. Auf Grund des Vertrages erhalten die Mitglieder 12 Prozent und die Mitarbeiter 8 Prozent von dem Gewinn. Am 11. Oktober schloß Tausend auch mit General Ludendorff einen Privatvertrag ab, in dem Tausend'sche chemische Verfahren aller Art an Ludendorff übertragen werden, um so zum Nutzen des deutschen Volkes angewendet zu werden. Tausend sollte 5 Prozent als Anteil an dem Erlös der Goldherstellung bekommen, 20 Prozent an dem der anderen chemischen Verfahren. Ludendorff war für sofortigen Beginn einer großen Produktion. Man schaffte einen Elektroofen und reaktionelles Dampferzeugnis an. Ludendorff war damals noch seit von der Sache überzeugt. Auf spezielle Fragen des Vorhänders erklärte Tausend weiter: „Eines Tages kam Ludendorff zu mir ins Laboratorium in Gilling und erklärte, in den nächsten Tagen, wenn Generalfeldmarschall von Hindenburg nach München komme und ihn, Ludendorff, besuche, würde er Tausend zum Tee mitnehmen und ihn vorstellen. Dann könne die Sache mit dem Reichspräsidenten besprochen und eventuell von einer Reichsstelle weiterbearbeitet werden. Hindenburg hat jedoch in letzter Minute durch einen eigenhändigen Brief wegen der Differenzen zwischen Ludendorff und Kronprinz Rupprecht abgelehnt. Dadurch ist verhindert worden, daß mein Verfahren in den Besitz der Reichsregierung kam.“ Am Schluß des heutigen Verfahrens erklärte Tausend auf die Frage des Vorhänders, um die Unterhaltung welcher Zeitung es sich damals gehandelt habe: „Es war der „Börsliche Kurier“.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag den 22. Januar 1931, nachmittags 2 Uhr, kommen in **Schömburg** im Wege der Zwangsversteigerung öffentlich gegen Barzahlung zur Versteigerung:

- 1 weißlackierter Kasten mit Waschkommode,
- 1 Radioapparat (Atella, 4 Röhren, Akku, Netz, Antenne und Gleichrichter), 1 Chaiselongue mit Decke,
- 1 eiserne Bettstelle mit Matratze und Schoner,
- 1 tannener Tisch mit Hocker, 2 Stühle, ein Nachttisch mit Lampe und eine goldene Herren-Taschenuhr.

Zusammenkunft am Rathaus.

Gerichtsvolkzähler Landst.

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag den 22. Januar 1931, nachmittags 3 Uhr, versteigere ich in **Birkenfeld** öffentlich gegen Barzahlung:

- 1 Klavier, 1 Nähmaschine (Marke Kaiser), Zusammenkunft am Rathaus.

Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

Calmbach, den 20. Januar 1931.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme, die wir beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Wilhelmine Mehler,

geb. Bott,

erfahren durften, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir allen denen, die sie während ihrer Krankheit besucht und erwidert haben, der Krankenschwester für ihre liebevolle Pflege, den Altersgenossen für ihre zahlreiche Beteiligung und Kranzniederlegung, ferner für die sonstigen Kräftependen und allen denen, die sie auf ihrem letzten Wege begleiteten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Mehler.

Die Preise für Möbel sind bei uns jetzt so rapid zurückgegangen,

daß Sie sich jetzt mit dem Kaufen nicht mehr befehlen brauchen, denn billiger werden sie nicht mehr. Überzeugen Sie sich ganz unverständlich und ohne Kaufzwang. Sie finden Schlafzimmer in Birke und Kirschebaum von 800.— Mk. an, Ruhstühle und Mahagoni von 900.— Mk. an in tadelloser, sauberer Arbeit und modernen Ausführungen. Ferner empfehlen wir Speisezimmer, Herrenzimmer in jeder Holzart sowie Küchen in weiß und naturfarben.

Möbelfabrik Walz, Birkenfeld
Telefon 4004.

Im Vertrauen gesagt:

für das Beste gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Verrenkungen, Muskel-, Gelenk-, Nervenschmerzen und Gliederschwäche halte ich unbedingt
Walwurffluid
insbesondere Spezial doppelstark. Versuchen Sie es, Sie geben mir recht.
Dr. St.
Große Fische 2.—, Spezial erkrankt 3.—, Spezialung 1/2, Eiter 5.—, in Cremeform (Rhyta-Hyllmassige) 1.80 in den Apotheken.

Gesangbücher

zu haben in der E. Meeh'schen Buchhandlung.

Fisch = Werbe = Woche

See-Fische

besonders billig.

Frischer
Kabliau und
Schellfisch
Pfund 25 Pfg.
Kabliau-Filet
Pfund 45 Pfg.
Brat-Schellfische

Frische
Büdlinge
Pfund 32 Pfg.
5 Pfund-Kiste 1.55

Blumentohl
blütenweiße Köpfe
Stück von 30 Pfg. an

Plannkuch

W. Forstamt Langenbrand.
Brennholz-Berkauf
am Mittwoch den 28. Jan. 1931, vormittags 10 Uhr, in Unterreichenbach im „Löwen“ aus Staatswald Gairen und Rippberg: Am: Buchen: Schr. 98, Klotz. Buchen 266, Eichen 7, Ahorn 20, Linde 13, Nadelh. Ausf. 133. Losverzeichnis durch die Forstdirektion, O. J. H., Stuttgart.
W. Forstamt Calmbach Oberförsterevler.

Reifig-Berkauf
am Mittwoch den 28. Jan. 1931, nachmittags 1/2 6 Uhr, in Calmbach, Gasthof zur „Sonne“, aus Staatswald Dist. III Reistern Abt. 1 Jörgenteich, Abt. 2 Seßling, Abt. 3 Aulesteich, Abt. 7 Hütte, Abt. 9 Löffelbusch, Abt. 11 Brennerau; Dist. IV Heinenhardt Abt. 10 Stalg, Abt. 11 Birken auf id. 3200 gesch. Nadelholzwellen (teilweise mit Stangen) in 48 Losen.

W. Gauß, Neuenbürg-Vorstadt
Herrenhemden im Ausverkauf
von M. 2.80 an, solange Vorrat.

Bieh-Berkauf.

Morgen Donnerstag den 22. Januar 1931, von morgens 7 Uhr ab, steht in den Stallungen des Friedrich König gegenüber dem Bahnhof in **Höfen** ein sehr großer frischer Transport erstklassiger, trächtiger Kühe, ausnahmsweise schöner, hochträchtiger Kalbinnen, sowie eine große Auswahl Zucht- und Einstellrinder zum Verkauf und lauter Kauf- und Kaufschieber freundlichst ein



Manfred Löwengardt,
Rexingen.

HOTEL PROSPEKTE

PROSPEKTE
FÜR
PENSIONEN

liefert
in sauberer Ausführung und
neuzeitlicher Ausgestaltung

C. Meeh'sche Buchdruckerei,
Inh. Fr. Biesinger Neuenbürg, Tel. 4.
Verlangen Sie kostenlose Vorschläge.

W. Forstamt Herrenalb-Dst.
Brennholz-Berkauf
am Donnerstag den 29. Jan. 1931, vormittags 10 Uhr, in Herrenalb im „Deutschen Hof“ aus Staatswald Dist. III, IV, V, VI, VII und VIII: Buchen: 2 Schr., 2 Prgl.; Anbruch: 1 Gl., 3 Bu., 1011 Nadelholz. Losverzeichnis durch das Forstamt.

Heute abend Frig Silbereisen.

Brauchen Sie Geld?

Darlehen, Betriebskapital, I., II., III. Hypotheken, Baugelder, so wenden Sie sich an den Verlag „Der Geldmarkt“, Geschäftsstelle Pforzheim, Wittumstr. 6. Telefon 3342.
Streng reell!